

Ausbildung zur Schmuckdesignerin

Hintergrund

Schmuck wird von Frauen nicht nur geliebt und geschätzt - er ist in Afghanistan auch heute noch der einzige Besitz, der den Frauen anstandslos zugestanden wird. Er fungiert sozusagen als Absicherung gegen die Unberechenbarkeit des Lebens, wie z. B. wirtschaftlicher Ruin, Scheidung, Alter usw.

Mit der Hochzeit verlässt die Frau ihre Familie und wird Mitglied einer neuen Familie, der ihres Ehemannes. Ihre Ursprungsfamilie hat nun keinerlei Verpflichtung mehr ihr gegenüber, von ihr kann sie nichts mehr erwarten - keine Fürsorge, keine Unterstützung, keine Erbschaft.

Damit sie nicht "unwürdig" ins Haus ihres Ehemannes übersiedelt, wird vor der Eheschließung über diese "Würde" verhandelt. Der zukünftige Ehemann muss nicht nur die Hochzeit bezahlen, sondern seiner Braut auch Geschenke machen - kostbare Geschenke, die vorher zwischen beiden Familien ausgehandelt werden. Ein Großteil dieser Brautgeschenke besteht aus Schmuck. Er ist ihr Besitz, über den sie allein verfügen kann. In Notzeiten hat er manch einer Familie das Überleben ermöglicht.



Schmuckdesign

Dieser Beruf ist in der afghanischen Gesellschaft hoch angesehen und garantiert ökonomische Selbstständigkeit. Er ist sehr anspruchsvoll und erfordert bestimmte Begabungen. Der Beruf Schmuckdesignerin besteht traditionell aus zwei Handwerksberufen:

- Gold/Silberschmiedekunst
- Steinschleiferei

Im NAZO-Zentrum unterrichten ein Silberschmied und ein Steinschleifer. Hier lernen die Schülerinnen alles Wichtige rund um die Edelsteine Afghanistans und deren Verarbeitung zu Schmuck, aber auch zu Gürteln, Taschen, Wandbehängen etc.

Unsere Schülerinnen sind die ersten Schmuckdesignerinnen in Afghanistan. Sie kombinieren ihren Silberschmuck mit leuchtenden Steinen: tiefblauem afghanischen Lapiz Lazuli; blaugrünem iranischen Türkis; braunrotem Karneol, flaschengrünem Serpentin, ebenholzschwarzem Onyx etc. Von Frauen aus Nordafghanistan haben sie gelernt, Perlenketten herzustellen. Bis heute wurden 45 Schmuckdesignerinnen ausgebildet.



Die Silberschmiedinnen



Die Abteilung Stein- und Perlenketten



Steinschleiferei



In praller Sonne erhält der Silberschmuck den schönsten Glanz.

Goldschmied Saber sagt:

„Seit ca. 20 Jahren arbeite ich als Juweliermeister. Mit den Schülerinnen hier bin ich sehr zufrieden. Natürlich sind sie unterschiedlich talentiert. Ich hoffe, dass sie bis zum Ende der Ausbildung ungefähr 50 % von dem Bereich Silber- und Steinverarbeitung gelernt haben. Der Beruf Schmuckdesign ist ja ein sehr anspruchsvoller Beruf. Aber dazu kann ich sagen, dass ich keinen Juweliermeister kenne, der 100 %

beherrscht - ich selbst würde mich bei 70 % einstufen. Ein Meister lernt ein Leben lang. Viel Arbeit und Übung - so kann man sein Wissen erweitern.“



Hartnäckige Traditionen

Traditionell hat ein Meister 1 bis 3 Gesellen, fast immer sind es seine eigenen Kinder oder deren Cousins. Ganz selten kommt es vor, dass er einen Fremden als Lehrling annimmt. Diese Schüler arbeiten bis zu 10 Jahre beim Meister und übernehmen damit seine Kunstfertigkeit. In der Regel unterrichtet er seine Schüler nicht, vor allem, wenn es nicht seine eigenen Kinder sind. Der Schüler muss sich das Wissen und die Erfahrungen von seinem Meister "abschauen".

Der Meister hat eine Abneigung, dem Schüler sein Können zu vermitteln. Sein Neid gegenüber den Schülern hat in Afghanistan eine lange Geschichte und wird inzwischen als Gegebenheit akzeptiert. Dieser Neid geht manchmal so weit, dass der Meister gar keinen Schüler aufnimmt.

Vor diesem Hintergrund war es sehr schwer, Lehrer für die Schmuckabteilung zu verpflichten. Dazu kommt noch, dass Männer so gut wie nicht mit Frauen zusammen arbeiten - einmal, weil die Gesellschaft Männer und Frauen voneinander trennt, zum anderen empfinden es viele Männer auch heute noch "unter ihrer Würde", mit Frauen zusammen zu arbeiten, geschweige denn, ihnen ihr Handwerk beizubringen.

Von der fleißigen Schülerin zur Leiterin von Werkstätten

Rahima sagt:

„Ich habe im NAZO-Zentrum gelernt, um Juweliermeisterin zu werden. Der Meister Saber hat mich zu seiner Assistentin gemacht. Darauf bin ich stolz - und ich gebe mir noch mehr Mühe. Ich will ihn auf gar keinen Fall enttäuschen. Was ich mir für die Zukunft wünsche? Wir sollten eine Schmuckwerkstatt gründen - dann könnten wir alle weiter zusammenarbeiten. Das ist ja ein Männerberuf - und dort Fuß zu fassen, ist sehr schwer. Aber wir Frauen - zusammen - ja, so können wir es schaffen.“



Rahima wurde nach ihrer erfolgreichen Ausbildung zur Leiterin aller Werkstätten am Standort Ahmad Shah Baba Mena.



Projekte Ahmad Shah Baba Mena



★ Gründung Werkstatt

